

Zur Würde des Menschen

Von J.A.Dennis Gehrmann

Hamburg, Ostern bis 01. Mai 2020

„Die **Würde des Menschen** ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. (2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“ So lautet der 1. Artikel des deutschen Grundgesetzes vom 23.05.1949. Es ist eine Besonderheit in Deutschland, weil die Würde des Menschen der 1. Artikel im Grundgesetz ist. In anderen Verfassungen in Europa wird auch auf die Würde verwiesen, aber bei manchen z.B. aber erst im 10. Artikel wie in Spanien¹. So oder so, der Begriff Würde nimmt einen ganz zentralen Punkt in unserem Rechtssystem ein, und das, obwohl die Würde nicht definiert ist. Was ist Würde? Was versteht man unter ihr? Es ist sicherlich nicht unabsichtlich, denn was wir uns darunter vorstellen, unterliegt kulturellen Veränderungen. So wurden Displaced Persons in Lagern untergebracht, die für uns heute gleichfalls an die Arbeiter- und Konzentrationslager der Zeit erinnerten, und heute stoßen sich westlich-aufgeklärte Menschen aus Europa an Flüchtlingscamps des Deutschen Roten Kreuzes, die z.B. während der Flüchtlingskrise in näherer Nachbarschaft auf freien Plätzen errichtet wurden, weil sie die Unterbringung der Menschen dort für unwürdig hielten. Armbänder mit einem Chip hielten sie für moderne Judensterne; ein Stigma, was als ein Bürokratieabbau des BAMF gedacht war.

Was ist Würde? Was ist die Würde? Woher kommt sie? Was beinhaltet sie? Wo sind ihre Grenzen? Ich will versuchen, mich diesen Fragen zu stellen und einige Antworten zu geben, die überraschen.

In der Einleitung zu meiner im Internet veröffentlichten Ausarbeitung „Zur Umlaufsicherung des Geldes, Einführung einer Giralgeldsteuer, und die damit verbundene Lösung der Liquiditätsfalle“² berufe ich mich zur Legitimation meiner An- und Absichten auf die Würde des Menschen. Meiner Meinung nach könnte sich unser Verständnis von würdevoller Arbeit durch eine Giralgeldsteuer deutlich verbessern. Auch dem Planeten, der ja den Grenzen des Wachstums unterliegt, würde durch eine Giralgeldsteuer geholfen werden. Es ist relativ kompliziert zu verstehen, aber einmal verstanden ein Segen. Durch eine Giralgeldsteuer würde kurzfristiges Wachstum ersetzt werden durch langfristiges planen und agieren. In meinem Buch „Vom Freigeld“³ beschreibe ich literarisch diese Effekte.

Aber Gerichte sind ja keine Volkswirte und Volkswirte keine ernstzunehmenden Wissenschaftler. George Soros erwähnt in seinem Buch „Die Krise des Kapitalismus. Offene Gesellschaft in Gefahr“ von 2000, dass seiner Meinung nach Volkswirtschaftslehre und Psychologie keine Wissenschaften seien, weil sie nicht der Methodenlehre Poppers entsprechen („Alchemie“), und begründet dies damit, dass beide Wissenschaften ihre Reflexivität als Geisteswissenschaften leugnen oder zumindest konsequent unberücksichtigt lassen (und er nennt Marx und Freud in einem Atemzug). Eine Frage ist, ob Soros das schreiben darf, ohne die Würde der Vertreter dieser Wissenschaften zu verletzen? Aber Würde heißt eben auch nicht Wahrheit⁴. Es ist eine Frage, ob Gerichte sich an Wissenschaften – oder was sie dafür halten - orientieren dürfen oder sollen, wenn es darum geht, die Würde zu definieren. Kurz gesagt ist die profane Frage nach der Würde des Menschen für viele heutzutage, ob jemand kostenloses WLAN, Taschengeld oder sogar ein bedingungsloses Grundeinkommen usw. bekommen soll, und sie ist auch nicht unabhängig vom Lebensstandard des jeweiligen Landes zu beantworten.

¹ „Siehe z.B. <http://www.verfassungen.eu/es/verf78-index.htm>.

² <http://docplayer.org/4348920-Zur-umlaufsicherung-des-geldes-einfuehrung-einer-giralgeldsteuer.html>

³ <http://docplayer.org/12038516-J-a-d-gehrmann-vom-freigeld.html>

⁴ Ein Punkt, auf den ich am Ende dieser Ausarbeitung noch einmal zu sprechen kommen werde.

Die Frage nach würdevoller Arbeit stellte sich in Amerika zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Fabrikarbeiter im Taylor-Kapitalismus waren an den Produktionsstraßen produktiver als in Europa, aber sie nahmen wahr, dass die Reduktion auf einen Handgriff sie um ihre Würde der Arbeit brachte. Sie brauchten nicht mehr als Schlosser, Schweißer etc. ausgebildet zu werden, wenn sie nur einen Handgriff immer und immer wieder erledigen mussten. Sie kamen sich auf eine maschinelle Arbeit herabgesetzt vor, während z.B. in Europa im Ruhrgebiet Menschen arbeiten, die ihr Handwerk fast künstlerisch zelebrieren.⁵ Welches Gericht würde eine solche Produktionsstraße unter dem Aspekt, die Arbeit sei Menschenunwürdig, verbieten? Frank Schirrmacher schrieb noch in seinem Buch „Payback“, dass Multitasking eine ernstzunehmende Form der Körperverletzung sei, und bezog sich auf einige wichtige Forschungsergebnisse. Aber anstatt diese Form der Arbeit zu verbieten, werden Menschen aufgrund einer Pandemie in ein kontaktloses „homeoffice“ befohlen, wo sie innerhalb weniger Wochen Angststörungen, Panikattacken, Depressionen erleiden, alles unter dem Vorwand, eine Ansteckung mit einem neuartigen Grippevirus bei der Arbeit und im Nahverkehr zu verhindern.⁶

Sollten sich Gerichte nicht nach anderen Kriterien orientieren als an Wissenschaft? „Das Bekenntnis zur Wissenschaft ist ein Bekenntnis ohne Wahrheitsanspruch“, schrieb Ulrich Beck. Die Würde des Menschen, eine festgelegte Zahl in einem Mietvertrag? Was steht mir als Mensch zu? Kant stellte die vier Fragen auf, die das menschliche Sein umreißen⁷. Wenn ich einen mir bekannten Obdachlosen sehe, wie er eine Münze in einer alten rosa Telefonzelle in meiner Straße einwirft, und vergeblich versucht, jemanden zu erreichen, dann fühle ich, was die Würde, die Not des Menschen sein könnte.

Die Würde des Menschen hat mit seiner Not zu tun. Es geht darum, die Not zu lindern. Eine Not, die existenziell und die universell ist und die wir alle kennen. Es ist die Not, in diese Welt geworfen zu sein, abhängig von anderen. Wir sprühen vor Energie und Kreativität, wenn es uns gut geht. Wir glauben, unsere Erfolge seien unser Verdienst. Doch es sind unsere Eltern und Lehrer, denen wir unser Wissen und Selbstvertrauen verdanken, unsere Arbeitgeber, die uns fördern, die Bücher, Musik- und Theaterstücke und Filme, denen wir unsere Ideen und unser Wissen entnehmen. Es sind unsere Lebenspartner*innen, die uns aufrichten und versorgen, die uns befriedigen, denen wir eine Freude machen und mit ihnen zusammen Feste feiern und Freunde und Geschäftspartner einladen.

Durch eine fremde Stadt oder einen fremden Stadtteil zu gehen, kann einem richtig Angst machen. Wenn man z.B. aus der Psychiatrie kommt, kennt man niemanden mehr. Man geht durch die Straße, man hat aber keinen Gesprächspartner, man könnte nirgendwo klingeln, und niemand grüßt einen. Was gibt einem Heimat und Stabilität, wenn man ein völlig fremder ist? Ist man in einem fremden Land, ist es noch krasser, man ist einzig auf das Wohlwollen der Einheimischen angewiesen: „Einen Fremden sollst du nicht ausbeuten. Ihr wisst doch, wie es einem Fremden zumute ist; denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen.“ (Ex 23,9). Und bei Leviticus wird daraus ein regelrechtes Gebot: „Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der Herr, euer Gott.“ (Lev 19,33-34). Diese klare Weisung aus der Thora könnte sogar als das erste Asylrecht der Weltgeschichte aufgefasst werden.

⁵ https://www.klett-cotta.de/buch/Moderne_Klassiker/Die_Aussicht_vom_13._Stock/4237 Erwin Chargaff beschreibt hier, wie schwer es ist, in Amerika ein spezielles Ersatzteil für ein kaputtes Mikroskop zu bekommen, weil kaum jemand auf dem Kontinent in der Lage ist, es schnell nachzuproduzieren, und es Wochen brauchte.

⁶ Die Rolle von MS Office 365 muss hier kritisch gesehen werden, erlaubt es Arbeitgebern die Auswertung von Bildschirmarbeitsplätzen selbst aus der Ferne, und die Produktivität beinhaltet natürlich Multitaskingvorgänge.

⁷ „Was soll ich tun?“, „Was darf ich hoffen?“, „Was kann ich wissen?“, „Was ist der Mensch?“ Gefunden auf <https://www.phil-o-sophie.de/main.html>

Menschen rufen um Hilfe in ihrer Not. Sie rufen dabei Gott an. So wie Gott die Hilferufe der Hebräer in Ägypten hörte, so hört er heute auch die Rufe nach Hilfe. Der Begriff Jünger im Neuen Testament müsste eigentlich genauer mit „Rufer“ übersetzt werden, und Johannes, der Täufer war „ein Rufer in der Wüste“. Menschen rufen aber nicht nur nach Gott. Und Menschen, die mit größerer Autorität sprechen wollen, berufen sich nicht selten auf etwas: Auf die Bibel oder die goldene Regel des Alten Testaments, den Dekalog, eben die Zehn Gebote, oder sie berufen sich auf den Humanismus⁸ oder die Vernunft, wie Hermann Cohen⁹. Manchmal berufen sie sich auf die Selbstverständlichkeit, eine Form der Einsicht und Universalität, manchmal sind dabei aber auch „moralische Erpressungen“.

Manchmal kommt es vor, dass Menschen sich auf ihre Abstammung oder auf ihre Eltern berufen, und manchmal berufen sie sich auf sich selbst oder auf die öffentliche Meinung, manchmal auf die Natur oder das Naturrecht. Manchmal natürlich auch auf die Verfassung. Ich könnte mir konkrete Beispiele ausdenken, belasse es aber bei dieser Aufzählung, die zudem unvollständig bleiben muss.

„Wer des HERRN Namen anrufen wird, soll errettet werden“, heißt es bei Joel 2, 32. Aber Gott anzurufen, bedeutet ja gleichfalls, sich seiner Verfehlungen bewusst zu werden. Gott ist so viel größer als wir und beinhaltet alles und niemand kann vor ihm bestehen. Führen wir ein gottgefälliges Leben, fällt es uns unter Umständen leichter, Gott anzurufen. Aber nicht unbedingt. Denn Jesus wäre nicht der Messias, wenn er nicht gerade die Sünder zu sich rufen würde, und ihnen eine neue Chance, einen neuen Geist, ein neues Leben ermöglichen würde. Metanoia heißt Buße, Umkehr. Es also gar nicht so verkehrt, wenn man sich sogar etwas schlecht fühlt. Gott ist kein Wohlfühlversprechen. Im Gegenteil: Gott möchte, dass wir ein ethisches und moralisch vertretbares Leben führen, und möchte uns helfen, dass wir gerne seine Gebote halten, wenn wir an ihn glauben. Das lutherische „du sollst“ kann auch mit „du wirst“ übersetzt werden. Verfehlungen können lange an einem nagen. Aber Gott vergibt ehrlich bereute Übertretungen und Jesus stärkt einem mit seinem Segen: „Kommt alle zu mir, die ihr müde und beladen seid, ich möchte euch erquicken“, wie es Martin Luther so schön übersetzt.

Was wir oft vergessen oder verdrängen, dass wir nicht wissen, was nach dem Tod auf uns wartet. Kann es vielleicht sogar sein, dass wir in Afrika als Kindersoldat oder in Asien als arme Näherin mit 18h-Tag wiedergeboren werden? Benötigen wir eine solche Vorstellung, um Moral und Mitgefühl zu entwickeln? „Was ihr einen meiner geringsten Brüdern und Schwestern getan habt, dass habt ihr mir getan.“, spricht Jesus uns ins Gewissen.

Im Jüdischen gibt es den Begriff „Amida“. Er wird oft falsch verstanden oder interpretiert, man glaubt eher, er bedeute in etwa „bewaffneten Widerstand“. Aber eigentlich bedeutet er, dass eine jüdische Gemeinde füreinander sorgt und zusammenhält. Die Formen können unterschiedlich sein. Von Hausbesuchen oder Einkaufsdienste, Krankenpflege, überall dort, wo Not ist, versucht die Gemeinde zu helfen, auch über Familienbande hinweg. „Bittet, so wird euch gegeben, klopft an, und es werden euch Türen aufgetan“, was sicherlich mystisch zu verstehen ist, kann auch ganz profan verstanden werden. Wer würde jemanden in der Not abweisen? Als ich Anfang März über die Osterstraße in Eimsbüttel ging, traf ich vor dem Supermarkt auf einen Obdachlosen und als er mich ansprach, hörte ich ihm etwas widerwillig zu. Nachdem er mir erzählt hatte, was die aktuelle Corona-Krise für ihn für Probleme mit sich brachte, nämlich kein Wasser, keine Menschen zum Ansprechen, keine Toilette, keine Möglichkeit, einen Supermarkt zu betreten, fragte ich spontan, was Jesus in so einer Situation oft fragte: „Was möchtest du, was ich für dich tun soll?“ Er bat mich ganz bescheiden, für ihn ein paar

⁸ Wie zum Beispiel Erich Mielke

⁹ „Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums“

Bananen und etwas Wasser zu kaufen, was ich tat. Zum Abschied sagte er, Gott möge mich segnen, und ich kann sagen, dass ich diesen Segen in dem Moment wirklich spürte. So einen Segen spürt man nicht unbedingt im sonntäglichen Gottesdienst. Später in einem Gespräch fiel mir wieder ein, dass ich eine Zeitlang die Ansicht vertreten habe, es gäbe einen Gottesdienst, in dem man Gott am nächsten komme, und dies wäre der Gottesdienst für verstorbene Wohnungslose, der immer am Ende des Kirchenjahres ökumenisch in Eimsbüttel gefeiert wird. Obdachlose, ob bewusst oder nicht, legen jeden Tag in Gottes Hand und bitten um das Notwendigste. Ein Mann im Gottesdienst in St. Petri erzählte mir einmal, er habe sich mal mit einem Obdachlosen öfters unterhalten und dieser träume regelmäßig von Gott. Ich glaube, Gott ist bei den Leidenden ganz nah, ob selbstverschuldet oder nicht, spielt dabei keine wichtige Rolle. Und überhaupt, was heißt eigentlich „selbstverschuldet“?

Eine Freundin von mir erzählte mir, dass sie in dem Ladengeschäft, in dem sie arbeitet, eine Prostituierte als Kundin ab und zu habe. Diese Frau geht nicht in die Kirche, aber sie lobt und dankt Jesus von Herzen, wie wunderbar er sei. Es scheint, als gebe Jesus ihr eine unbeschreibliche Liebe, die sie von keinem anderen Menschen so bedingungslos empfängt. Er gibt ihr eine hohe Würde. Als der Theologe der Bekenntnenden Kirche, Dietrich Bonhoeffer, mal in Paris in einer evangelischen Gemeinde war, soll er angetan von der Freude der Frauen über ihr Christsein gewesen sein, die sich in der Pariser Gesellschaft als Dirnen verdienten. Wie verstörend sind in diesem Kontext solche Geschichten, wo Männer vor Bordellbesuchen mit Sex-Flatrate vor dem Besuch Viagra-Tabletten einnehmen, um sich ein besonderes „Vergnügen“ zu bereiten und „ihren Mann“ gegenüber den Frauen zu stehen, die Opfer von Menschenhandel geworden sind und zur Arbeit gezwungen werden, wo Frauen in diesen Situationen vielleicht doch froh sind, wenn der Mann „Karfreitagskunde“ ist.¹⁰

Eine Besonderheit in der jüdischen Tradierung ist, dass nicht die Frau zur Befriedigung des männlichen Bedürfnisses da ist, sondern explizit darauf verwiesen wird, dass der Mann das Bedürfnis seiner Frau zu befriedigen habe, damit die Ehe glücklich und vor Gott wohlgefällig ist, also eine ganz andere Ausrichtung, als mir dies z.B. aus dem europäischen Christentum und Islam bekannt ist. Ein Mann dürfe eine Frau nicht verführen, im Gegenteil habe eine sexuelle Absicht des Mannes immer auch mit der Bereitschaft zu erfolgen, die Frau zu ehelichen und eine Familie zu gründen. Im europäischen Bildungsbürgertum sprach man immer von weiblicher Verantwortung, sich einen Mann nur dann hinzugeben, wenn die Absichten ehrbar waren. Die niederen Absichten des Mannes wurden eher als Chauvinismus toleriert.¹¹ Katholische Länder haben heute ein „Machismoproblem“.

Wird die Sexualität zur Ware deklariert, büßt derjenige seine Würde ein, der diese per se als Ware konsumiert und sein eigenes Sexualverhalten als rein monetär befriedigbares Bedürfnis betrachtet. Eine Umkehr aus diesem Verhalten fällt sehr schwer, weil es neben Suchtverhalten auch auf einige schwere zwischenmenschliche Versäumnisse hinweist, deren Behebung Zeit und Geduld brauchen.

Hat die Würde des Menschen mit Umkehr zu tun? Wir verhängen ja in Europa zum Beispiel keine Todesstrafen, weil dies einem Täter eines Mordes die Möglichkeit zur Reue seiner Tat nimmt. In diesem Zusammenhang ist die Schuldfähigkeit wichtig, denn einem Menschen seine Schuldfähigkeit abzusprechen, wie dies nach manchem Messerangriff in den letzten Jahren passiert ist, bedeutet demnach auch, ihm einen Teil seiner Würde abzusprechen. Ehrliche Reue ist dann kaum möglich.

¹⁰ Karfreitagskunde ist eine zeitgenössische Bezeichnung für einen Freier mit Potenzproblemen, dessen Zufriedenheit eher darin besteht, dass die bezahlte Frau ihm vergangene Liebhaberqualitäten zuspricht. Gefunden z.B. im Roman „Der Honorarkonsul“ von Graham Greene, der in Südamerika in den 50ern spielt.

¹¹ Zum Beispiel in Tolstois „Die Kreutzersonate“

Wer schon einmal die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen beobachtet hat, dem fällt auf, wie diese Menschen angesprochen werden, oftmals in einem garstig freundlichen Ton, und manchmal werden diese Menschen auch einfach nur ständig belogen, damit die Pflegekraft zum gewünschten Resultat beim Behinderten gelangt. Dies alles natürlich sanktionslos. Als ich selber in der Altenpflege arbeitete, erzählten mir die alten Frauen morgens oft, wie grob sie in der Nacht von der Nachtschicht behandelt wurden. Manchmal sah ich dann am Arm auch blaue Flecke und dergleichen. Damals hatte ich den Gedanken gehabt, an den alten Männern und Frauen, die oftmals Krankheiten wie Krebs und Diabetes hatten, wurden illegal noch nicht zugelassene Medikamente getestet. Ich bekam schließlich eine Psychose, weil ich das Leid der Menschen in dieser Einrichtung seelisch selber nicht mehr ertrug.

Die Würde des Menschen als Gesetzeskraft hat einen Aspekt, der vielleicht etwas verborgen ist: Er ist politische Theologie. Auch wenn der Gottesbezug vermeintlich fehlt, aber die Würde ist etwas, was von Gott kommt, denn sie ist eigentlich säkulare paulinische Theologie. So wie Moses den Hebräern 10 Gebote gab, von denen 7 ägyptischen Ursprungs waren, so gaben uns die Gründungsväter des Grundgesetzes die Menschenrechte, um uns wieder auf den Pfad der Tugend und der Völkergemeinschaft zu führen. Dadurch, dass uns das Geschenk der Gnade durch Jesus Christus am Kreuz zuteil wurde, gibt es für uns Vergebung und Hoffnung, denn nichts kann uns von dieser Gnade Gottes trennen. So ist auch die Würde etwas, was nicht genommen werden kann. Das Leben kann getötet werden, aber die Würde bleibt bestehen. Leider muss ich aber heute auch anmerken, dass das, was dem Leben die Würde verleiht, nämlich seine Heiligkeit, im Alltagsbewusstsein kaum noch eine Rolle spielt oder Gegenstand der Betrachtung ist. Der Mensch im 21. Jahrhundert ist nämlich zunehmend seiner Rollenwahrnehmung beraubt, und wenn eine Rolle bewusst gespielt wird, wird dies immer häufiger unterbunden, oder es verkommt zu einem übersteigerten Narzissmus. Dabei geht es nicht nur in Funktionen des öffentlichen Lebens um eine Rolle, die ausgefüllt werden muss. Sie wird nicht mehr jedem Menschen zugestanden. Auch Jesus musste damals noch seine „Rolle“ als Messias „spielen“. Sein Leidensweg war ja vorgezeichnet, das Neue Testament lässt sich auch als größtes „Gerichtsdrama“ verstehen, wie die griechischen Tragödien eben oftmals Gerichtsdramen waren – übrigens eine wichtige Gattung im amerikanischen wie europäischem Kino zur Vermittlung von überpersönlichen Werten. Etwas, das auch das 19. Jahrhundert und das frühe 20. Jahrhundert noch prägte, und sich als eine epische Filmgattung in Amerika nach dem 2. Weltkrieg noch fortsetzte.

Eine Rolle, die Menschen in religiösem Kontext für sich einnehmen, ist die Rolle des Gerechten. Der gerechte ist ein Mensch, der durch vorbildlichen Lebenswandel und Engagement für das Gemeinwohl von sich reden macht – und letztendlich scheitern muss. Das hat mit dem Ungerechten neben sich zu tun. Der Gerechte kann nur zur Veränderung der Welt beitragen, wenn der Staat zusammen mit den Ungerechten gegen ihn Gewalt anwendet.¹² So wie gegen Jesus vereint Gewalt zur Erhöhung am Berg von Golgatha führte, so sind moderne Beispiele Kennedy oder Snowden. Denn der Ungerechte nimmt für sich in Anspruch, dass der Gerechte seine Freiheit, schlecht zu handeln, eben einschränkt. Einem Gerechten müsse man eigentlich folgen, und so hebt er die Freiheit zur Selbstbestimmung auf.

Also musste Jesus sterben, gerade weil er der Messias war, und weil er die Thora aufgehoben hätte und damit das Pharisäertum entmachtet. Die Umkehr, die die Gnade Gottes ist, hat als eine mögliche Folge den Tod des Einzelnen, der aus der Gruppe ausschert. Genau diesen Menschen stellt Jesus mit der Bergpredigt das Reich Gottes in Aussicht. „Selig sind, die um der Gerechtigkeit verfolgt werden, denn ihnen ist das Himmelreich.“ Ein Gottesstreiter kann nicht mit dem Schutz des Lebens rechnen.

¹² Giorgio Agamben erklärt das ausführlich in seinen Büchern Homo Sacer I-III

Wie sehr Menschen heutzutage auf Automatismen reduziert werden, sieht man alleine daran, dass man in Deutschland Supermärkte umbaute, als man erkannte, dass Konsumenten zum „linksdrall“ neigen, und die längeren Wege zu mehr Käufen führen. Auch anzumerken ist die Macht der Algorithmen bei Youtube und facebook, die die Demokratie gefährden und das Vorhaben der Onlineshops, aufgrund des Nutzerverhaltens im Internet Produkte des Sortiments aus computer-gestützten Empfehlungen zuzuschicken. Der Mensch verkommt immer mehr zu einer Konsumentenmaschine, und das vorherrschende Paradigma scheint zu sein, Verhalten voraussehen zu wollen.

Auch jemand, der für moderne Pharisäer, die Volkswirte, zur Bedrohung wurde, ist George Soros. George Soros liefert zuletzt 2008 in seinem Buch „Das Ende der Finanzmärkte – und deren Zukunft“ mit seiner Theorie der Reflexivität im 3. Kapitel auf 21 Seiten einen hermeneutischen Schlüssel zum Verständnis der nach wie vor gegenwärtigen Krise der westlichen Demokratien und einen Ausweg. Dies bestärkt mich in meiner schon früher geäußerten Sichtweise, dass er ein lesenswerter Denker ist. Weil er eben so genial auf so wenigen Seiten die wahren Probleme der Wirtschaftswissenschaften mit der Finanzkrise 2008 ff benennt, musste dieser Mann natürlich in eine polemische Kritik geraten.

Verhält sich jemand nicht wie die Masse, wird er als Anomalie registriert, und dies kann sogar medizinische oder psychologische Diagnosen nach sich ziehen. Während Gott den freien Willen der Menschen achtet, scheint die säkulare Gesellschaft hier einen größeren „bilden Fleck“ zu haben. Ein wirklich religiöser Mensch wird in einer „aufgeklärten“ Gesellschaft zur Zumutung, sogar Bedrohung.

Wie offensichtlich muss es sein, dass jemand wie Jesus in unserer heutigen Gesellschaft vermutlich ein Dauergast in Psychiatrien wäre, und sollte er bis zuletzt den Anspruch erheben, Gottes Sohn und ein König zu sein, Gottes Willen zu kennen, und für die Menschheit sterben zu müssen, würde man ihn vermutlich aus Spaß kreuzigen oder zumindest in einer Fernsehshow der Lächerlichkeit des Pöbels preisgeben. Wie wenig das Leben als heilig wahrgenommen wird, erfährt man, wenn man bei facebook die Diskussion um die Öffnung der Baumärkte und Kirchen verfolgte. Die teilweise sehr bissigen Kommentare waren sehr antikirchlich, und eine heilige Zeremonie wurde mit der Reparatur einer verstopften Toilette gegenübergestellt. Ich behauptete, kein Kirchenvorsteher in Deutschland wäre gegen eine Öffnung von Baumärkten bei gleichzeitigem Erlauben von Gottesdiensten gewesen. Als Kirchenmensch ist man ein liturgischer Mensch, und ein Gottesdienst Stressbewältigung und Lebensinhalt als Vorbereitung auf ein Leben nach dem Tod, etwas, von dem man hätte annehmen können, dass es kommentierende Menschen bei facebook in gebotener Solidarität berücksichtigt.

Erhebt jemand eine Stimme für das Religiöse, muss er sich mit Ärzten und Psychologen auseinandersetzen. Daher verstummt diese Stimme zusehends in unserer Gesellschaft. Man beruft sich auf die Wissenschaft, eine neue Dogmatik. Es kann sein, dass einfach lebende Christen eine neue verfolgte Minderheit im 21. Jahrhundert werden könnten. Da Jesus in die Welt kam, um die Welt zu retten und um sie zu erlösen und nicht, um sie zu richten, brauchen die Verfolger auch keine Angst vor einem Zorngericht Gottes zu haben. Jesus stellt das Himmelreich denen in Aussicht, die in der Bergpredigt angesprochen sind. Wir dürfen darauf vertrauen, wie Kinder in das Himmelreich zu kommen, es ist sogar Bedingung, dies im kindlichen Vertrauen anzunehmen. Wie die Würde des Menschen einem Menschen nicht mehr genommen werden kann, so ist die Gnade, die in und durch Jesus Christus in die Welt gekommen ist, nicht mehr eskamotierbar. Sie ist sichtbar. Er ist für meine Sünden am Kreuz gestorben. Er ist im Reich des Todes gewesen und von dort wieder auferstanden, damit alle, die an ihn glauben, ob tot oder lebendig, das ewige Leben haben. Das ist so wunderbar! Halleluja! Amen!

„Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.“ Habakuk 2,4